

Vorbemerkungen

Leben in 100 Jahren

Über die Zukunft nachzudenken, hat immer etwas Speklatives. Niemand kann wirklich wissen, was kommt. Schriftsteller sind aufgerufen, die Zukunft zu beschreiben, die besten Erzählungen oder Utopien bekommen einen Preis. Um sich die Zukunft ausmalen zu können, bedarf es einer lebendigen Phantasie. Diese ist auch nötig zur täglichen Lebensgestaltung, denn nur wenn wir eine Vorstellung davon haben, welche Folgen eigene Handlungen haben, können wir uns darauf einrichten und Schaden vermeiden.

Die meisten Menschen lassen sich durch das Fernsehen viel Zeit stehlen, die dann für den Kontakt mit den anderen abgeht. Man könnte sich vorstellen, dass wir künftig gar nicht aus dem Haus gehen müssen, um Bankgeschäfte, Einkäufe, Behördenkontakte, Arztbesuche und ähnliches zu erledigen. Auch Bildschirmarbeit kann von zu Hause getan werden. Und die Schule? Müssen Kinder wirklich in einem Gebäude mit vielen anderen Kindern gemeinsam lernen? Könnten sie das nicht viel besser zu Hause am Bildschirm mit einem Fernlehrer erledigen?

In der Unterrichtsreihe „Leben in 100 Jahren“ werden wir folgende Arbeitsschritte gemeinsam gehen:

- Utopische Geschichten lesen und Überlegungen dazu anstellen
- Den Unterschied zwischen der virtuellen und der realen Welt herausarbeiten
- Einen Fragebogen ausfüllen und einen Text daraus gestalten
- Ein Interview führen
- eine schriftliche Phantasiereise in die Zukunft unternehmen

Methodische Hinweise

1. Sich die Zukunft plastisch auszumalen ist keine einfache Angelegenheit. Wir sollten weniger an herumfliegende Ufos denken als an den Alltag, und wie sich dieser verändern könnte.
2. Wer kennt eine Geschichte, die in der Zukunft spielt? Vorschläge zum Lesen werden gemacht. Je mehr Geschichten gelesen werden, umso besser gelingt das Schreiben von utopischen Geschichten.

Das Buch

„Stenzel, dein Lehrer ist da!“
Stenzel geht in sein Zimmer, das ist die Schulklasse. Er setzt sich vor den Bildschirm, das ist der Lehrer. Er rückt die Tastatur zurecht, das ist sein Schreibstift.

„Guten Morgen, heute ist der zwanzigste Mai 2099. Es ist genau acht Uhr und fünf Minuten. Ich hoffe, du hast fleißig gelernt.“

Stenzel kniet auf seinem Schulhocker, den hat er zum zwölften Geburtstag bekommen. Der Hocker zwingt ihn in eine aufrechte Haltung. Schließlich bringt er täglich viele Stunden am Bildschirm zu. Sein Rücken soll nicht in einigen Jahren krumm sein wie eine Banane, sagt der Vater. Arlene hat auch so einen Hocker. Nach dem Unterricht will sich Stenzel bei ihr einloggen und ein bisschen chatten.

Stenzel „besucht“ schon die achte Klasse. Er lernt sich im Eiltempo voran. Der Vater sagt: „Du kannst froh sein, nicht wie noch dein Großvater in einer Schulklasse mit all den anderen Kindern zusammen die Vormittage verträdeln zu müssen! Damals hatten die Schnellen auf die Langsamen zu warten, auch wenn sie den Stoff kapiert hatten und sich langweilten. Du hast es besser – lernst so schnell wie du willst, und dein Lehrer hat immer Zeit für dich.“

Auf dem Stundenplan der ersten Stunde steht Mathematik. Stenzel rechnet alle Gleichungen richtig, auch die mit den Brüchen. Die Kopfnüsse hat er in kurzer Zeit geknackt. Der Telelehrer schickt ihm ein Lob über den Bildschirm. Mathe ist Stenzels Lieblingsfach.

Den ganzen Vormittag dauert der Unterricht. In der letzten Stunde lernt Stenzel, wie man Gänseblümchen klont. Er bekommt eine Periodenhausaufgabe – die geht über das nächste Halbjahr: „Bestelle ein Gänseblümchen im Schulshop unter Artikel-Nummer www.bot.Art.220099.eu. Klone das Gänseblümchen und trage täglich deine Beobachtungen in unsere Tabelle ein.“

Punkt zwölf verabschiedet sich der Tele-Lehrer und wünscht Stenzel „viel Erfolg bei den Hausaufgaben“. Jetzt kann er Arlene anwählen. Er tippt ihre Kennziffer in die Tastatur, aber bevor er damit fertig ist, ertönt der Dreiklang-Gong. Dieser Gong meldet Web-Besucher in Stenzels System an. Arlene! Das rote T-Shirt leuchtet aus dem Bildschirm.

„Du, ich hab was gefunden! Hier!“
Arlene hält etwas hoch. Dieses Etwas sieht aus wie ein Bündel feuchte Pappe.

„Was ist das?“ fragt Stenzel.

„Ein Buch“, sagt Arlene.

Stenzel erschrickt. „Um Gottes Willen! Tu’s weg! Wenn das der Lehrer sieht!“
„Ist doch längst abgedreht“, sagt Arlene und schwenkt das Buch sorglos auf und ab.

Stenzel ist nicht sicher, ob das was nützt. Abgedreht oder nicht, er sieht alles. Arlene hat das Buch aus dem Bildschirm genommen. „Es ist astra-mega! Wie sich das anfühlt! Wie das riecht! Und all die Buchstaben darin, sie sind fest und unbeweglich, man kann sie überhaupt nicht von der Stelle rücken! Das musst du dir unbedingt ansehen!“

Stenzel wohnt nicht weit von Arlene. Er hat im Stadtplan nachgesehen. Doch die einzige Verbindung zwischen den Kindern ist der Computer. Stenzels Vater sagt: „Du bleibst zu Hause. Die ganze Welt kannst du auf deinen Bildschirm holen! Dazu musst du nicht hinausgehen. Das ist gefährlich. Früher sind die Menschen an bösen Krankheiten gestorben, nur weil sie oft persönlichen Kontakt hatten. Und die grässlichen Unfälle! Denk an deine Großmutter!“ Arlene drängt: „Was ist, kommst du? Meine Eltern sind mit dem Space-Shuttle auf einem Lehrgang ...“

Neugierig ist Stenzel schon, und wie. Aber er zögert: „Und wenn

Krankheitskeime dran sind? Grippe, Masern oder Kinderlähmung?“ Arlene sagt plötzlich kühl: „Schade!“ Es knackt und weg ist sie, ohne Vorwarnung, ohne Abschied. Der Bildschirmschoner beginnt zu flimmern.

Die Mutter ruft: „Stenzel! Deine Pillen!“ Stenzel steht auf, holt sich die Pillen und schließt sich damit im Badezimmer ein. Arlene und das Buch gehen ihm nicht aus dem Kopf. Hat er geträumt? Gibt es Arlene überhaupt? Die ganze Welt kennt er nur von Bildern, bunte Bilder, die hinter Glas verpackt sind, unerreichbar.

Karin Pfeiffer



Arbeitsanweisungen

Gefühle und Sprache

Ein Computer hat immer gute Laune. Der Telelehrer begrüßt Stenzel zu Beginn des Unterrichts. Was sagt er? Schreibe hier auf:

Die Stimme aus dem Computer ist immer gleich, sie zeigt keine Gefühle, keine Stimmungen. Wenn uns morgens ein Freund grüßt, können wir aus seiner Stimme bereits heraushören, ob er fröhlich oder traurig, übelgelaunt oder freudig, gelangweilt oder erregt ist.

Was alles kann unsere Stimme beeinflussen? Wie ändert sich die Stimme?

Wir üben jetzt einmal den Gruß „Guten Morgen!“ Sprich den Gruß jedesmal anders. Es gibt noch mehr Möglichkeiten. Füge sie an:

- | | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------|-----|
| 1. freundlich | 6. überraunig | 11. ironisch | 16. |
| 2. fröhlich | 7. zornig | 12. gelangweilt | 17. |
| 3. überrascht | 8. unwillig | 13. ängstlich | 18. |
| 4. gleichgültig | 9. aufgeregt | 14. | 19. |
| 5. traurig | 10. verächtlich | 15. | 20. |

Ratespiel – Gesprächsrunde

Welche Stimmung habe ich?

Jeder deiner Mitschüler überlegt still bei sich, zu welchem Adjektiv er sein „Guten Morgen“ sprechen will. Ihr sitzt im Kreis. Der erste sagt sein „Guten Morgen“. In welcher Stimmung befindet er sich? Wer kann seine Stimmung am besten ausdrücken? Was passiert, wenn Stimmung und Tonfall nicht zusammenpassen?

Zusatzaufgaben:

a) Bildschirmschoner beschreiben

Als Arlene das Gespräch mit Stenzel abbricht, erscheint auf dem Bildschirm der Bildschirmschoner. Wie sieht ein Bildschirmschoner aus? Wähle eine Aufgabe:

- 1. Beschreibe den Bildschirmschoner deines eigenen PC.*
- 2. Beschreibe den phantastischen Bildschirmschoner von Stenzel.*

b) Arlene und das Buch

Denke dir eine spannende Geschichte aus, die sich um Arlene, Stenzel und das Buch dreht. Schreibe diese Geschichte auf.

Ein Interview

Stelle dir vor, du sitzt am Computer und hast dich ins Internet eingelinkt. Plötzlich hast du Verbindung mit Stenzel. Du siehst sein Bild vor dir am Bildschirm und kannst mit ihm sprechen. Möchtest du ihm Fragen stellen? Jetzt ist die Gelegenheit dazu. Schreibe fünf Fragen auf. Zum Beispiel solche:

Hast du Geschwister?

Gib dein Blatt nun an deinen Sitznachbarn ab. Du bekommst dafür seines. Beantwortet nun dessen Fragen. Anschließend lesen wir Fragen und Antworten vor und diskutieren.

Auch Stenzel ist neugierig

Die Reihe zu fragen ist jetzt an Stenzel. Auch er ist neugierig geworden. Beantworte Stenzels Fragen in ganzen Sätzen. Dazu brauchst du dein Heft.

„Lernst du auch zu Hause am Computer?“

„Was ist denn das - eine Schule?“

„Bist du nicht ständig krank, wenn du mit anderen Kindern zusammenkommst?“

„Ein Buch? Wie sieht das aus? Und wozu ist es da?“

„Heft? Füller? Wie sieht das aus, was macht man damit?“

„Und was ist, wenn du etwas schneller lernst oder langsamer begreifst als die anderen?“

„Was ist ein Schulbus?“

Aufsatzthema

Wähle eines der beiden Themen, über das du einen kurzen Aufsatz schreiben willst:

- a) Ich heiße Stenzel und bin Schüler. Wir schreiben das Jahr 2099
- b) Wie ich lerne und lebe (für Stenzel oder Arlene erzählt)

Leben in 100 Jahren

- Hältst du das in der Zukunft für möglich? Kreuze die entsprechende Spalte an,
 – wenn du das Gesagte für möglich hältst und zustimmst: **1**
 – wenn du dir das nicht vorstellen kannst oder es nicht weißt: **2**
 – wenn du ganz anderer Meinung bist: **3**

stimme zu
weiß nicht
stimme nicht zu

Im Jahr 2100 werden etwa elf Milliarden (das sind 11000 Millionen) Menschen auf der Erde leben, Raum und Nahrung werden knapp.

1 2 3

1. Wir werden in riesigen Wohntürmen leben. Diese Türme sind zum Teil unter die Erde gebaut und haben eine künstliche Sonne.
2. Autos gibt in einer Stadt keine mehr. Unter der Stadt ist ein gigantisches Tunnelsystem angelegt, darin befinden sich die Verkehrsröhren.
3. Man kann in einer Stunde von Paris nach New York fliegen und in zwei Stunden einmal um die ganze Welt herum.
4. Durch Genmanipulation werden zum Beispiel Riesenschweine und Riesenerdbeeren gezüchtet. Gen-Früchte und Gen-Tiere helfen, den Hunger auf der Welt zu beseitigen.
5. Operationen am Menschen führt der Roboter aus. Für kleine Krankheiten brauchen wir keinen Arztbesuch mehr. Hilfe kommt über das Internet. Alle Krankheiten sind heilbar. Die Menschen werden sehr alt.
6. Das Weltall wird erforscht. Es gibt Raumstationen, so groß wie Städte. Urlaub im Weltraum: Immer mehr Menschen reisen mit dem Space Cruiser ins All. Neuerdings werden Reisen zum Mars angeboten. Man benötigt dazu einen Raumanzug.
7. Viele Kinder haben virtuelle Freunde im Internet. Das sind Figuren, die es nicht in Wirklichkeit gibt. Zum Beispiel Kyoko aus Japan. Virtuelle Freunde enttäuschen nicht und sind immer für einen da.
8. Als Haustiere haben wir kleine Roboter: Roboter-Katzen, -Hunde, -Pferde, -Mäuse und so weiter. Sie bewegen und benehmen sich wie echte Tiere. Und sie sehen auch so aus.
9. Die Eltern arbeiten zu Hause am Bildschirm. Alles wird über das Internet erledigt. Auch die Kinder lernen zu Hause über den Bildschirm. Schulen wie heute gibt es nicht mehr. Nur noch zum Spielen kommen die Kinder mit anderen Kindern zusammen.

Begründe deine Aussagen. Schreibe deine Meinung, deine eigenen Gedanken, deine Hoffnungen oder Befürchtungen. Wenn du über einen Bereich nicht Bescheid weißt, formuliere das ebenfalls ehrlich. Schreibe ganze Sätze. Überarbeite deinen Text sorgfältig – so als ob er veröffentlicht würde.